

Unterfränkische Geschichte, Band I: Von der germanischen Landnahme bis zum hohen Mittelalter. Herausgegeben von Peter Kolb und Ernst-Günter Krenig im Auftrag des Bezirks Unterfranken. 388 Seiten, 32seitiger vierfarbiger Bildteil. Format 24 x 16 cm. Leinen, DM 29,-, Echter Verlag Würzburg.

Die "Unterfränkische Geschichte" ist die erste Publikation dieser Art. Sie betritt damit Neuland. Band I behandelt den Zeitraum von der germanischen Landnahme bis zum Jahr 1202. Er lenkt den Blick des Lesers in jene Epochen, in denen erste prägende Kräfte und strukturformende Faktoren Mainfrankens aufscheinen; das Buch stellt dabei die Entwicklung des Landes von der Frühgeschichte bis zum hohen Mittelalter dar und zeigt die Ereignisse auf, die im Bereich von Politik und Kirche, von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur bestimmend waren.

Dirk Rosenstock und Ludwig Wamser beschäftigen sich mit der Epoche "Von der germanischen Landnahme bis zur Einbeziehung in das fränkische Reich". Das beginnt um ca. 150 v. Chr. mit der Spätlatènezeit und führt dann mit den neuesten Erkenntnissen über die Okkupation durch die Römer in die unmittelbare Umgebung Würzburgs: nach Marktbreit, dessen geschichtsbildverändernde Grabungsergebnisse ein Zweilegenlager zutage gebracht haben. Der Leser erfährt sodann etwas über die Alamannen und Burgunder, die in Mainfranken siedelten, und verfolgt das Geschick der Mainlande im merowingischen Reich. Die fränkische Besiedlung kommt ebenso zur Sprache wie thüringische Einflüsse und am Ende steht die Neustrukturierung Mainfrankens, wie sie sich zu Beginn der Karolingerzeit darstellt.

Auf "Christliche Mission und kirchliche Organisation" lenkt Erik Soder von Gildenstube den Blick des Lesers. Ausgehend von heidnischen und christlichen Spuren in Ostfranken während der Merowingerzeit gelangt Soder zur irischen Missionsepoche und damit zu jenem Ereignis, das in diesem Jahr in Franken eine besondere Würdigung erfährt: das Kiliansmartyrium.

Mit dem Beitrag von Wilhelm Störmer ist der Leser "Im Karolingerreich". Karls des Großen Verbindungen mit Ostfranken und die Würzburger Bischöfe jener Epoche, die sowohl als kirchliche Amtsträger als auch als Interessenwahrer des Königtums fungierten, werden deutlich. Fulda tritt in die Geschichte ein. Adelsgruppen

und Grafen prägen den mainfränkischen Raum. Dabei werden weder die geistliche Kultur noch die bäuerliche Bevölkerung und Landwirtschaft vergessen und mit der berühmten Babenberger Fehde wird der Eintritt in das 10. Jahrhundert erreicht.

Für dieses 10. Jahrhundert und für den Beginn des 11. hat Otto Meyer das Thema "In der Harmonie von Kirche und Reich" bearbeitet. Er schildert eingangs den Aufstieg der Konradiner bis zum Königsthron und untersucht dann die Rolle der Würzburger Bischöfe in der ottonischen Reichskirchenpolitik. Otto Meyer spürt dem Beginn des Weges zu "Unterfranken" nach und zeigt den Ausbau des Bistums unter den Bischöfen Heinrich I. bis Bruno auf. Aspekte der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation sowie des geistigen Lebens dürfen dabei nicht fehlen.

Roman Fischer widmet sich im folgenden Kapitel dem Untermaingebiet und Aschaffenburg. Er behandelt zunächst die Anfänge jenes Gebietes von der alamannischen Volksburg bis zum fränkischen Königshof. Die Gründung des Stifts in Aschaffenburg bildet sodann einen wichtigen Punkt in der Aschaffener Geschichte. Den Aufstieg der Stadt Aschaffenburg im 12. Jahrhundert schildert Fischer eingehend.

Alfred Wendehorst behandelt unter dem Titel "Im Ringen zwischen Kaiser und Papst" das 11. und beginnende 12. Jahrhundert. Einen Schwerpunkt bilden dabei ohne Zweifel die Zeit des Bischofs Adalbero, seine Kämpfe um Würzburg und sein persönliches Schicksal, das schließlich in Lambach in Österreich endete. Die Einbettung mainfränkischer Ereignisse in die Reichsgeschichte wird auch sichtbar, etwa wenn Heinrichs IV. Kämpfe mit der deutschen Opposition auf fränkischem Boden geschildert werden. Die Königswahlen in Forchheim und Ochsenfurt seien als Stichpunkte genannt; der Autor beschäftigt sich außerdem mit den Klöstern und Stiften und mit dem Pfarreinetz um 1100 in Mainfranken. Der Adel erfährt eine eigene Darstellung und schließlich bildet die Würzburger Doppelwahl des Jahres 1122 den Abschluß seines Beitrags.

Das letzte Kapitel hat Peter Herde übernommen. "Im staufischen Zeitalter" so lautet sein Beitrag, der zunächst den Weg zur herzogähnlichen Stellung der Würzburger Bischöfe aufzeigt. Einen weiteren Schwerpunkt in der staufischen Epoche

bildet die Guldene Freiheit des Jahres 1168, also die Verleihung der Herzogswürde in Ostfranken an den Würzburger Bischof durch Kaiser Friedrich Barbarossa. Mit Konrad von Querfurt, der im Jahre 1202 eines gewaltsamen Todes starb, endet die Epoche der in diesem Band beschriebenen Pontifikate Würzburger Bischöfe. Der Aufstieg der Stadt Würzburg lenkt abschließend das Interesse auf jene Stadt, die noch heute als Metropole Mainfrankens eine zentrale Rolle spielt.

Wolfgang Benz (Hg.): **Neuanfang in Bayern 1945–1949. Politik und Gesellschaft in der Nachkriegszeit.** 234 Seiten, broschiert, Verlag C. H. Beck München 1988, ISBN 3 406 330401, DM 34,-.

Der von Wolfgang Benz vom Münchner Institut für Zeitgeschichte herausgegebene Band vereinigt neun Beiträge verschiedener Autoren zur Geschichte Bayerns unter amerikanischer Besatzung 1945–1949. Durchweg auf einer breiten archivalischen Quellenbasis fußend, beleuchten die Verfasser die politischen, sozialen und ökonomischen Probleme des demokratischen Neubeginns 1945. Ausdrücklich streben sie keine Vollständigkeit in der Darbietung des historischen Geschehens an, sondern wollen vielmehr "paradigmatisch und exemplarisch" vorführen, welche politischen und gesellschaftlichen Kräfte damals wirksam wurden und "was davon für das Bayern der Gegenwart konstitutiv blieb".

Damals wurden – wenn auch für den von der existentiellen Not des Nachkriegsalltags bedrohten Normalbürger kaum erkennbar – die Grundlagen für die Entwicklung Bayerns zum modernen Industriestaat gelegt: "Industrialisierungsschub als Kriegsfolge" lautet die Formel Karl-Heinz Willenborgs, der im Rahmen seines Beitrags zur Wirtschaftsentwicklung auch auf die immense Bedeutung der wirtschaftlichen Integration der 1,9 Millionen Vertriebenen hinweist, die ganze Gewerbebezüge in Bayern neu aufbauten, was allerdings erst nach der Einbeziehung der westlichen Besatzungszonen in das europäische Wiederaufbauprogramm des Marshall-Plans möglich war, wie Jutta Neupert ("Vom Heimatvertriebenen zum Neubürger") zeigt. Schwarzmarkt und Ernährungskrise beschreibt Paul Erker am Beispiel der Arbeiterschaft ("Solidarität und Selbsthilfe"). Auch er hebt hervor, daß erst das Wirtschaftswunder der fünfziger Jahre einen gewissen Ausgleich der sozialen Ungerechtigkeiten der Währungsreform und die Integration der Arbei-

terinteressen in den bundesrepublikanischen Staat ermöglichte.

Die politische Frühgeschichte Nachkriegs-Bayerns skizzieren Wolfgang Benz ("Partei Gründungen und erste Wahlen. Der Wiederbeginn des politischen Lebens"), Barbara Fait ("Auf Befehl der Besatzungsmacht. Der Weg zur Bayerischen Verfassung") und Constantin Goschler ("Reformversuche gegen siegreiche Traditionen. Bayerische Politik und amerikanische Kontrolle"); letzterer besonders instruktiv am Beispiel der von den Amerikanern gewünschten grundsätzlichen Neugestaltung des Erziehungswesens, deren erfolgreicher Hauptgegner der von der katholischen Staatslehre geprägte Kultusminister Alois Hundhammer war.

Der vielberufenen Sonderrolle Bayerns gehen schließlich Konrad Maria Färber ("Bayern wieder Königreich? Die monarchische Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg") und Peter Jakob Block ("Bayern und Deutschland. Förderalismus als Anspruch und Wirklichkeit") nach.

Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit greift Clemens Vollnhals am Beispiel der evangelischen Kirche auf ("Die evangelische Landeskirche in der Nachkriegspolitik"). Vollnhals kommt mit Recht zu dem Schluß, daß die evangelische Kirche weder vernünftige Ansätze zur Bewältigung des nationalsozialistischen Verbrechens hatte, noch genügend konkrete Wegweisungen zur politischen Neuordnung geben konnte.

Der als Anhang beigegebene Anmerkungsapparat bietet Quellennachweise und Spezialbibliographien zu den einzelnen Aufsätzen, die allgemeine Auswahl-Bibliographie die grundlegenden Titel zum Thema.

Seinem selbstgesetzten Anspruch, eine "kleine Geschichte Bayerns von 1945–1949 in ihren Grundzügen zu bieten" wird der Band vollauf gerecht. U. M.

Heinrich Schlüpfinger: **Schwabach – Stadtgeschichte und Straßenlexikon in Wort und Bild.** Verlag Hermann Millizer, Schwabach 1989, Leinen, 324 Seiten, DM 35,-.

In unseren Straßennamen spiegeln sich vielfältig Landschaft, Geschichte und Menschen wieder. Aber wie viele können Begriffe und Vorstellungen mit diesen Namen verbinden. Ein Straßenlexikon, das nicht nur Straßennamen nach Herkunft und Bedeutung erklärt, sondern damit – soweit angezeigt – jeweils ein Stück Stadtgeschichte entfaltet, verdient eigentlich jede Gemeinde, wenn ihre Bürger Heimatbewußtsein entwickeln